Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 79

Artikel: Alltagsgeschichten
Autor: Bräuninger, Renate
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885436

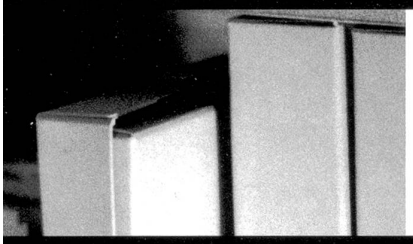
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ALLTAGSGESCHICHTEN

Fliesst Frauenpower heute vor allem ins Sammeln von Hinterlassenschaften ehemals bewegter und bewegender Frauen? Sind die Archivarinnen, die Schriftliches und Bildliches fein säuberlich ordnen, aussondern, abgelegen und verzeichnen, die Totengräberinnen dessen, was einmal für Anstoss gesorgt und Veränderung bewirkt hat? Oder: Sind Frauenarchive Teil einer neuen Art von Frauenbewegung, die projektorientiert, professionell, netzwerkend und im Bewusstsein einer eigenen Geschichte ans Werk geht?

von Renate Bräuniger

Das Bewusstsein und das Interesse für die eigene Geschichte durchzieht die Frauenbewegung der letzten beiden Jahrhunderte. Belebt und methodischer wurden die Nachforschungen mit der Neuen Frauenbewegung der letzten 30 Jahre, so dass sich auch in der Schweiz frauen- und geschlechterorientierte Fragestellungen langsam in den Köpfen und Institutionen einzunisten begannen, in denen Geschichte produziert wird.

Dem Verzeichnis deutschsprachiger Frauenarchive und -bibliotheken ist ein Zitat von Louise Otto-Peters, Aktivistin der deutschen Frauenbewegung im 19. Jahrhundert, vorangestellt: «Die Geschichte aller Zeiten, und die heutige ganz besonders, lehrt, dass diejenigen auch vergessen wurden, die an sich selbst zu denken vergassen.»

Training im Selbstvergessen gehörte lange zur Erziehung weiblicher Menschen – und hat sich auch als Vergessen der eigenen Geschichte niedergeschlagen. Ein Nachholbedarf an Frauengeschichte besteht nach wie vor. Als Weiterentwicklung geht es im geschlechtergeschichtlichen Ansatz darum, Geschlecht als kulturelles Konstrukt zu begreifen – als etwas, das von Menschen erdacht und inszeniert wird und Veränderungen in der Zeit unterliegt: Wie werden «Frauen» und «Männer» produziert, wie hat sich das Denken über Frauen und Männer geändert, welche Einflussgrössen spielten hier eine Rolle? Geschlecht wird als Kategorie begriffen, die gesellschaftliche Verhältnisse (wie z.B. Machtverhältnisse) spiegelt. Geschlecht als «natürliche», biologisch geprägte Konstante steht in Frage.

SOLL DAS INTERESSANT SEIN?

Den Initiantinnen der Frauenarchive geht es darum, eine Basis zu schaffen für frauen- und geschlechtergeschichtliche Nachforschungen. Einerseits wollen sie Stoff für das Selbst-Erinnern von Frauen bereitstellen, andererseits den Boden legen für die Erinnerung daran, wie sich Frauen und Männer an dem Prozess beteiligt haben, der zu bestimmten Geschlechterbildern, Geschlechterrollen und Machtverhältnissen zwischen den Geschlechtern führte. Geschichtliches Material «aus Frauenhand» landet oft in der Papierabfuhr, verschimmelt im Keller, wird verbrannt ... «Ist das interessant für Sie, können Sie damit wirklich etwas anfangen?» werden die Archivarinnen des öfteren gefragt.

Was ist archivwürdig? Der Nachlass des Lokalpolitikers aus angesehener Familie, der einen Briefwechsel mit einem renommierten Wissenschaftler geführt hat selbstverständlich! Sind die Unterlagen von Frieda M. archivwürdig, die aus kleingewerblichem Milieu kommt, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin in ländlicher Umgebung wurde, ledig blieb, und einen Briefwechsel von bescheidenem Umfang mit einer Freundin in Basel hinterliess? Sollen wir die Korrespondenz aus dem Archiv einer gemeinnützigen Organisation aufbewahren, die den Irrweg gebrauchter und mehrmals geflickter Hemden dokumentiert: Hemden, die von fürsorglichen Frauen zusammengesucht, mit Fleiss und Geschick ausgebessert und verpackt, anschliessend (jeweils Empfangsbestätigungen auslösend) hierhin, dorthin und zurückgesandt wurden, um die Brust eines Soldaten oder Flüchtlings zu wärmen?

Es gibt unterschiedliche Kriterien zur Bewertung der Archivwürdigkeit von Material. Aus frauen- und geschlechtergeschichtlicher Perspektive drängen sich Kriterienverschiebungen auf. So sind die alltäglichen, kleinräumigen, abseits männlicher Öffentlichkeiten und Ehrwürdigkeiten ablaufenden Geschehnisse überwiegend von Frauen initiiert und gemanagt worden. Unsere Vorfahrinnen rühmten sich häufig ihres «Wirkens in aller Stille», ihrer Unauffälligkeit, Anspruchslosigkeit, Wortlosigkeit. Wie lassen sich diese (nicht selten philanthropischen, ehrenamtlichen) Taten aus der Vergangenheit herüberretten? Welche Unterlagen müssen aufbewahrt werden, damit das, was «ohne viel Aufhebens» erledigt wurde, ans Tageslicht befördert werden kann?

Aber auch die Unterlagen so genannt grosser Frauen, die in Politik, Wissenschaft, Kunst eine wichtige Rolle gespielt haben, gehen nicht selten verloren. Selbst wenn sie den Weg in ein Gemeinde-, Stadt- oder Staatsarchiv finden, werden sie im Vergleich zu den Nachlässen «wichtiger» Männer manchmal stiefväterlich behandelt.

Die aktive Suche nach Material und eine offensive Werbung für dessen Bedeutung sind bleibende Aufgaben der Archivarinnen. Sie gehen auf einzelne Frauen und (Frauen)Organisationen zu, fragen nach, wo welche Quellen wie aufbewahrt werden, tragen die Unterlagen im Archiv zusammen; sondern aus, was nicht archivwürdig ist; ordnen und legen in archivtauglichen Behältnissen ab und stellen Verzeichnisse her, damit die Benützerinnen und Benützer finden, was sie interessiert. Wer sind die BenützerInnen? Das sind zum Beispiel die

Fotos: Claudia Blum

beiden Künstlerinnen, die als Hintergrund für eine Innenraum-Installation nach der Geschichte eines Hauses fragen, in dem lange Zeit Arbeiterinnen und Dienstmädchen untergebracht waren. Oder es ist die Absolventin einer Fachhochschule, die Material sucht für eine Seminararbeit über freiwillige Fürsorgetätigkeit von Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Oder die Maturandin, die ihre Maturaarbeit zum Thema der Mädchen- und Frauenbildung in der Ostschweiz zwischen 1880 und 1940 schreiben will. Oder die Historikerin, die eine Publikation über die ersten Frauen an Schweizer Hochschulen vorbereitet und etwas zur Biografie einer bestimmten Studentin wissen möchte.

FUNDORTE FÜR ZUKÜNFTIGES

Trotz der zum Teil unterschiedlichen Organisationsform und Ausrichtung haben die Frauenarchive der Ostschweiz ein übereinstimmendes Ziel: Sie wollen retten, was häufig von den Produzentinnen der Akten selbst als unbedeutend entsorgt wird. Und: Sie wollen diese Quellen der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Die Archive sind entstanden, damit Privatpersonen oder Aktivistinnen, Protagonistinnen, Initiantinnen, Verwalterinnen von Organisationen in Zukunft einen Ort finden in ihrer Region, an dem sie ihre Akten, Bilder, Plakate, Druckschriften (Einzelstücke oder ganze Nachlässe und Sammlungen) und eventuell auch ihre mündlichen Erinnerungen zur Aufbewahrung und Aufbereitung abgeben können. So entsteht ein Netzwerk, das Frauen- und Geschlechtergeschichte als Schubkraft für neue Ideen und aktuelle Projekte versteht. Entsorgungsanlagen für Ausgedientes? Wir denken: Fundorte für Zukünftiges!

Renate Bräuniger, 1954 in Saarbrücken (D), Studium der Soziologie und Psychologie, lebt in St.Gallen; Mitinitiantin der Dokumentationsstelle zur Geschichte der Frauen in der Ostschweiz und des Archivs für Frauen- und Geschlechtergeschichte Ostschweiz.

Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte Ostschweiz

Das AFGO hat im August 1999 die Arbeit aufgenommen. Neben Bildmaterial finden sich vor allem schriftliche Archivalien von Frauenvereinen und -organisationen des 19. und 20. Jahrhunderts. Es handelt sich um Material aus den Kantonen SG und AR; es gibt aber auch Bestände, die sich auf die gesamte Ostschweiz beziehen.
Beim Vereinsschriftgut zeichnen sich drei inhaltliche Schwerpunkte ab: Frauen-Berufsverbände, Organisationen der Neuen Frauenbewegung, Gruppierungen rund ums Thema «Körper-Sexualität-Schwangerschaft-Geburt». Daneben finden sich umfangreiche Archivalien zur politischen Arbeit von Frauen im 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Sicherung der mündlichen Überlieferung sind Interviews, die die Archivarinnen mit verschiedenen ZeitzeugInnen durchführen. Die «Dokumentationsstelle zur Geschichte Frauen in der Ostschweiz» mit umfangreichen Karteien und Dossiers zu einzelnen Frauen, Frauenorganisationen sowie zu einigen von Frauen getragenen Institutionen bildet einen wichtigen Teil des Archivs.
Initiantinnen des AFGO sind die Kantonalen Gleichstellungsstellen AR und SG sowie die Mitarbeiterinnen Renate Bräuniger (Soziologie und Psychologie), Sabin Schreiber (Bibliothekarin und Geschichtswissenschaft) und Marina Widmer (Soziologie und Sozialgeschichte).
Aktuellstes Projekt ist die vorliegende Ausgabe von «Saiten». Ausserdem arbeiten die Archivarinnen an einer Auftragsarbeit für den kantonalen Lehrmittelverlag St.Gallen. An der 3. St.Galler Frauenvernetzungswerkstatt im Frühjahr 2000 waren sie mit einem gutbesuchten Workshop zur Methode der mündlichen Überlieferung präsent. Im Dezember 2000 ist die Beteiligung an einem Studienabend zur St.Galler Malerin Hedwig Scherrer geplant. Für das 200-Jahr-Jubiläum des Kantons St.Gallen im Jahr 2003 sind im Archiv verschiedene Projekte entwickelt worden, darunter ein Buchprojekt mit biografischen Texten von und über St.Gallerinnen des 19. und 20. Jahrhunderts. Vorträge über die Arbeit des Archivs bei interessierten Gruppen gehören zu den ständigen Aufgaben. Ergänzend zu den Unterlagen im Archiv findet sich in der Frauenbibliothek Wyborada, die nur fünf Gehminuten entfernt vom Archiv liegt, ein umfassender Bestand an Literatur zur Frauen- und Geschlechtergeschichte.
Trägerin ist der «Verein Regionales Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte Ostschweiz». Finanziert wird das Archiv während der zweijährigen Aufbauphase von den Kantonen SG und AR, der Stadt St.Gallen, kirchlichen und privaten Organisationen sowie von Privatpersonen. Regelmässige Beiträge und Spenden sind notwendig, um das Archiv über die Projektphase hinaus zu finanzieren. BesucherInnen und BenützerInnen steht das Archiv jederzeit, nach Absprache, offen. r.b.

St.Leonhardstr. 63, 9000 St.Gallen, T/F: 071 222 99 64,
frauenarchiv.ostschweiz@bluewin.ch

Frauenkulturarchiv Graubünden

Das Frauenkulturarchiv Graubünden wurde 1997 als private Stiftung von Silvia Hofmann-Conrad, Germanistin und Journalistin, und Silke Redolfi, Historikerin und Archivarin, ins Leben gerufen. Im Archiv werden sowohl Akten von Organisationen als auch private Nachlässe von Frauen gesammelt. Das Archiv betreut ein frauenspezifisches Medienarchiv und eine Biografiensammlung historischer wie zeitgenössischer Persönlichkeiten. Daneben besteht eine Fachbibliothek mit frauenspezifischer Literatur und Standartwerken zur Frauen- und Geschlechtergeschichte. Das Archiv bietet für Gruppen spezielle Führungen und Informationsveranstaltungen an. In der regelmässig herausgegebenen Archivzeitschrift «Hortensia» wird über die Aktivitäten des Archivs, über neue Bestände und Projekte berichtet. «Hortensia» enthält zudem Frauenporträts, Informationen über aktuelle Themen und einen Veranstaltungskalender.

Das Frauenkulturarchiv versteht sich als Forschungsstelle zur Frauen- und Geschlechtergeschichte in Graubünden und im alpinen Raum. Im Rahmen eines ersten Projektes sollen die Lebenszusammenhänge von Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts im sich rasch wandelnden Alpenkanton Graubünden erforscht werden. Unter dem Titel «Frauen-Körper» geht es um die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Frauen und Männern, «Die fremde Frau» beleuchtet die Ein- und Auswanderung sowie das Leben als Fremde im Dorf, ein dritter Schwerpunkt ist die Frauenarbeit im alpinen Raum. Das Frauenkulturarchiv hat sich zur Aufgabe gemacht, Zentrum eines Netzwerkes von Frauen in Graubünden zu sein, um aktuelle Themen aufzugreifen und anzuregen. Die Archivmitarbeiterinnen engagieren sich in der Förderung, der Weiterbildung und Vertretung von Frauen in Politik und Öffentlichkeit. Als neustes Projekt vernetzt «RätiaNet» Politikerinnen im Kanton untereinander. Im Rahmen seines kulturellen Engagements hat das Archiv dieses Jahr an mehreren Orten im Kanton eine szenische Lesung mit Texten der Bündner Aristokratin und Frauenrechtlerin Meta v. Salis-Marschlins aufgeführt.

Als Trägerin des Frauenkulturarchivs Graubünden fungiert eine private Stiftung, die die beiden Initiantinnen aus eigenen Mitteln errichtet haben. Das Archiv wird finanziell und ideell von einem Förderverein unterstützt. Einzelne Projekte werden dank GönnerInnenbeiträge ermöglicht.

Das Frauenkulturarchiv erhielt 1997 einen Startbeitrag des Kantons Graubünden und ist für seinen Pioniercharakter 1998 mit einem namhaften Beitrag von der Stiftung Pro Patria unterstützt worden. Ziel ist es, die langfristige Existenz des Archivs durch regelmässige Beiträge von Kanton und Gemeinden zu sichern.

Öffnungszeiten: Das Frauenkulturarchiv Graubünden ist jeweils am Montag oder nach Absprache geöffnet. s.r.

Adresse: Rathaus, 7430 Thusis, T/F: 081 651 57 47, frauenkulturarchiv@bluewin.ch, www.integrala.ch/Frauenkulturarchiv

ThurgauerFrauenArchiv

Das Frauenarchiv im Kanton Thurgau entstand im Frühjahr 2000 auf Initiative des Vereins «Thurgauerinnen gestern-heute-morgen». Der Verein hatte zuvor zum Jubiläumsjahr «200 Jahre Befreiung des Thurgaus» die Publikation «bodenständig und grenzenlos – 200 Jahre Thurgauer Frauengeschichte(n)» initiiert und realisiert. Die Forschungsarbeiten zu diesem Buchprojekt, an dem dreissig Autorinnen beteiligt waren, gestalteten sich oft sehr schwierig: Es fehlten im Thurgau weitgehend die Quellen, die über die Beteiligung der Frauen am Aufbau des Kantons, u.a. an dessen Entwicklung von der Agrar- zur Industriewirtschaft, Auskunft gaben. Dieser Mangel an Quellen veranlasste den Verein, sich nach Erscheinen von «bodenständig und grenzenlos» einen neuen Zweckartikel zu geben. Die neue Aufgabe lautet: «Förderung des Geschichtsnachweises und der Geschichtsschreibung über Frauen in und aus dem Thurgau».

Seit Frühjahr 2000 nimmt das Frauenarchiv Unterlagen entgegen. Nach und nach sind Einzeldokumente von Frauen und ihren Bezugspersonen eingetroffen: Tagebücher, Fotoalben, Haushaltbücher oder gesammelte Artikel schreibender Frauen. Sensationell ist die Ankunft eines Nachlasses, der den Weg aus den USA zurück ins Thurgau gefunden hat. Es handelt sich um den Nachlass von Helene Hasenfratz (1883–1957), der ersten promovierten Historikerin der Schweiz, die auch literarisch tätig war. Nun harren ein unveröffentlichter Roman sowie Entwürfe zu Gedichten ihrer Aufarbeitung. Ausserdem hat Martina Hälg-Stamm, die erste Thurgauer Kantonsrätin, die Unterlagen zu ihrer politischen Tätigkeit dem Archiv übergeben. Das Thurgauer Staatsarchiv bot fachliche Unterstützung, das Archivgut wird im Staatsarchiv aufbewahrt, wo für fachgerechte Unterbringung gesorgt ist. Der finanzielle Aufwand kann so reduziert werden. 1999 schlossen der Verein und das Staatsarchiv einen Vertrag über ihre Zusammenarbeit ab. Die Unterstützung durch das Staatsarchiv stellt einen ersten offiziellen Beitrag des Staates ans Frauenarchiv dar. Mit den ersten Archivalien, Zusagen von SponsorInnen sowie einem namhaften Beitrag aus dem Lotteriefonds zur Finanzierung der ersten drei Jahre ist der Start zum ThurgauerFrauenArchiv gelungen. b.f.

Adresse: Verein Thurgauerinnen gestern-heute-morgen, Kastauden 11, 8590 Romanshorn

HERBERT.
INTERCOIFFURE

NATÜRLICH DARF DER PUDEL DAVON TRÄUMEN,
HAARE ZU HABEN WIE EIN AFGHAN.
SEIN TRAUM ABER WIRD SICH NIE ERFÜLLEN.

Die individuelle Schönheit zu erkennen, die Eigenart des Haares zu lesen und es zur Entfaltung zu bringen, haben wir gelernt. Wir sind bestrebt, die Harmonie, welche – meist unbewusst – jeder Mensch in sich trägt, durch die fundierte Gestaltung des Haares zu vervollkommnen. Nicht allein mit Frisuren, sondern mit der Gesamterscheinung zu arbeiten ist unsere Stärke. Des Pudels Kern ist eben, dass das Ganze erst dann zum Ausdruck kommt, wenn Innen und Aussen harmonieren.

INTERCOIFFURE HERBERT.
Realistisch, haargerecht, passioniert.
Telefon 071 222 44 66
Oberer Graben 12, St.Gallen